



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/VIII/189 - 15.8.53

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 37654-59
Fernschreiber 039890

S o n d e r a u s g a b e
zum Todestag KURT SCHUMACHERS am 20. August

Kurt Schumachers Erbe wird verwirklicht

Von Erich Ollenhauer

Die Zeit ist unerbittlich: Noch meinen wir, den tiefen Schmerz körperlich zu spüren, der uns erfaßte, als kurz vor der Mitternachtsstunde des 20. August 1952 die Nachricht von dem so plötzlichen Tode Kurt Schumachers kam, mit dem wir doch noch wenige Stunden zuvor zusammengesessen hatten. Und doch sind seit dieser schrecklichen Stunde schon wieder zwölf volle Monate dahingegangen, und wir stehen an diesem ersten Jahrestag seines Todes in tiefer Bewegung am Grabe unseres Freundes und Genossen, des Mannes, der ein großer Deutscher, ein großer Europäer und ein großer Sozialist gewesen ist.

Als damals, in den ersten Frühstunden des 21. August 1952, die Rundfunkstationen in aller Welt die Meldung über den Tod Kurt Schumachers verbreiteten, da hielt die politische Welt den Atem an, und in hunderten von Nachrufen rührten die internationalen Zeitungen aller Richtungen - am Sarge dieses Großen das Für und Wider vergessend - den Mann, der, in einem leidenschaftlichen Willen und Wollen wie eine Fackel brennend, den Westen Deutschlands und damit das westliche Europa vor dem Bolschewismus gerettet hatte. "Der Ehrenlegionär der Demokratie", "Einer der größten Söhne Deutschlands" und "ein Symbol des gemarterten Deutschland": So weit spannte sich für die Augen der Welt der Rahmen der Persönlichkeit Kurt Schumachers.

Ein Jahr ohne Kurt Schumacher ist vorbei. Die Politik, die

Kurt Schumacher vertreten hat, war und ist die Politik der Sozialdemokratischen Partei, geformt und beschlossen von den Gremien der Gesamtpartei. Es ist die Politik der Forderung nach friedlicher Wiedervereinigung Deutschlands als vordringlichste Aufgabe, der Forderung nach internationaler Entspannung auf dem Verhandlungswege, der Forderung nach Gleichberechtigung und Entscheidungsfreiheit für das deutsche Volk, der Forderung nach der wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung im Innern.

Diese sozialdemokratische Politik, deren Sprecher bis zum 20. August 1952 Kurt Schumacher war, hat ein Jahr der Konfrontierung mit den harten Tatsachen hinter sich. Sie ist gerechtfertigt worden, denn sie wurde in diesem einen Jahr durch die internationale Entwicklung Stück für Stück bestätigt. Die Klein-Europa-Konzeption Adenauers hat sich als der falsche Start erwiesen, vor dem Kurt Schumacher mit aller seiner Leidenschaftlichkeit um Europas und Deutschlands willen gewarnt hat. Der Weg Adenauers hat in eine Sackgasse geführt. Wir haben viel Zeit verloren und wir müssen von neuem anfangen. Im Sinne Kurt Schumachers müssen wir das ganze Deutschland mit dem ganzen Europa vereinigen, und unsere, jetzt mehr als je zuvor gerechtfertigte und immer dringlicher notwendige Parole muß heißen: Deutschlands und Europas Einheit in Freiheit.

Als Kurt Schumacher nach einer triumphalen Fahrt quer durch Deutschland in Hannover zu Grabe getragen worden war, ging im anderen Lager das Wort von seinem Schatten um, der von nun an lastend über der SPD liegen würde. Wie immer, wenn die innerpolitischen Gegner über die Zukunft der SPD orakelten, war auch diese Prophezeiung falsch. In der deutschen Sozialdemokratie, die unter Kurt Schumachers Führung und durch sein Beispiel zu einer echten politischen Kampfgemeinschaft aller dem freiheitlichen und demokratischen Sozialismus verbundenen Menschen geworden war, sind der kämpferische Geist, die visionäre politische Schau und die kühl abwägende Vernunft Kurt Schumachers lebendig erhalten geblieben als ein immerwährender Antrieb.

Das Leben und Sterben Kurt Schumachers verpflichtet uns

Sozialisten, verpflichtet alle deutschen Demokraten, seinen Weg, der der Weg der Sozialdemokratischen Partei ist, den Weg zu Frieden und Freiheit für das deutsche Volk und für alle Völker weiter zu gehen. Jetzt stehen wir in der großen politischen Auseinandersetzung über Weg und Ziel der deutschen Politik in den nächsten vier Jahren, die Kurt Schumacher so leidenschaftlich gern miterlebt und geführt hätte. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen. Aber wir setzen sein Werk fort und wir sind gewiß, daß das deutsche Volk uns Sozialdemokraten am 6. September beauftragen wird, das politische Vermächtnis Kurt Schumachers zu erfüllen.

+ + +

Der folgende Beitrag stammt von einem Journalisten, der zu KURT SCHUMACHER von 1946 bis zu dessen Todestag am 20. August 1952 in ständiger, enger Verbindung gestanden hat.

Begegnungen mit Kurt Schumacher

1946: Besuch in Hannover

Wir kamen aus der Kriegsgefangenschaft und wollten in Hannover Dr. Kurt Schumacher sehen und sprechen. Seine Stimme war damals schon - 1946 - hie und da durch den Stacheldraht zu uns gedrungen. Das Wenige, was wir gehört hatten, war kühn und hatte uns in unserer Hoffnungslosigkeit bewegt.

Deutschland sah schlimmer aus als wir geglaubt hatten. Hunger und Elend bestimmten das Bild, auch Hannover war ein Trümmerhaufen. Das Haus des Parteivorstandes, mitten zwischen Ruinen, war nur notdürftig zusammengeflickt. Durch das Fenster des spärlich möblierten Zimmers, in das wir geführt wurden, ging der Blick über Berge von Schutt, über brüchige Brandmauern und einsame, stehengebliebene Schornsteine.

Schumacher sah erschreckend aus: Bleich, hohlwangig, tiefliegende Augen, schütteres Haar über hoher, zerfurchter Stirn, Falten des Schmerzes zwischen Mund und Kinn. Die hohe, schmale Gestalt des Einarmigen beugte sich über den Tisch, als er uns die linke Hand entgegenstreckte. Etwas wie hoffnungsloses Mitleid kam über mich.

Der Mann war zerschlagen und krank wie sein Land - wie sollte er ihm helfen ?

Als Schumacher sprach - freundlich, eindringlich, halblaut - änderte sich die Atmosphäre des Raumes. Plötzlich sah man die Leuchtkraft dieser kranken Augen, hörte den zielsicheren Willen in der etwas spröden Stimme, Mich fesselte immer mehr die linke Hand, die seine Worte unterstrich, Gedanken fast sichtbar mitformte und Gegenargumente zerpfückte und beiseite schob.

Schumacher fragte nach unseren Erlebnissen, nach unseren Vorstellungen von dem, was nun kommen müsse. Er sammelte die persönlichen Aussagen, reihte sie aneinander, zog aus ihnen weit über das Persönliche hinausgehende Konsequenzen. Das Gespräch wurde zu einem kurzen, aber sehr instruktiven Kolleg. Wir Jungen - durch NS- und Kommißzeit des scharfen, selbständigen Denkens fast entwöhnt - hatten Mühe zu folgen. Aber wir sahen und spürten plötzlich ideale Aufgaben-Möglichkeiten. Zum ersten Male sahen wir scharf umrissen "Das Andere Deutschland". Jenes Deutschland, in dem wir leben und arbeiten sollten. "Ob es lohnt", fragte unser Blick durch das Fenster auf die Trümmer. "Es lohnt", sagte Schumacher, der Kranke und schwer Geprüfte, lächelnd und sicher beim Abschied zu uns Jungen und Gesunden.

Wir gingen mit dem Gefühl der Zuversicht und mit einem inneren Halt, mit einem Gefühl des "Trotz-alledem". Später spürten wir, dass nach 1945 viele Menschen in Deutschland diese Zuversicht dem Geist und dem Beispiel Dr. Kurt Schumachers zu verdanken hatten.

x x x

1950: Der Führer der Opposition

Immer füllten sich Plenum und Tribünen des Bundestages, wenn Schumacher sprach. Der Einarmige hatte 1949 infolge einer schweren Krankheit ein Bein verloren. Gestützt auf einen seiner Freunde ging er zum Rednerpult - den linken Arm um die Schultern des Begleiters gelegt, den Kopf etwas nach vorn geneigt. Der Anblick dieser "Geocensenschaft" hatte immer wieder für Freund und Feind etwas Erschütterndes.

Schumachers Rede suchte den Gegner, stellte ihn, traf seine Argumente. Er war der "Kämpfer auf schwere Säbel", es gab keine "Mätzchen", wenn es um die großen Fragen der deutschen Politik ging. Dieser Redner ging den Zusammenhängen unerbittlich nach, wies auf Mängel und Schwächen ohne Scheu, bekämpfte Täuschungen und halbe Wahrheiten, zeigte aber auch neue Wege auf. Freilich oft auch unbequeme. Wer die Idee des Vortrages überschauen wollte, wurde von der nachtwandlerischen Sicherheit und Eleganz seiner geistreichen Formulierungen gefangen. Jeder Unvoreingenommene spürte aber den ganzen Einsatz der großen Persönlichkeit, die Lauterkeit dieses Deutschen und seine Liebe zum Volke. Viele haben auch gefühlt, daß manche Schroffheit Schumachers nichts anderes als der Panzer eines empfindsamen Menschen gegen eine oft ungerechte und feindselige Welt war.

Das war Schumacher auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn: Der große Gegenspieler der Regierung, der unbestrittene Führer der Opposition, der sich im Dienst Verzehrende. Wie oft hat er sich verhängnisvollen Absichten und Entwicklungen entgegengestimmt! Dann sprühte er und kämpfte leidenschaftlichen Herzens mit den Waffen seines überlegenen und kühlen Geistes.

Schumachers Reden im Parlament waren Höhepunkte der deutschen Nachkriegspolitik. Keiner, der sie hörte, wird sich den nachwirkenden Kräften dieser Reden entziehen können, wie sich auch die deutsche Politik nicht den nachwirkenden Impulsen dieses Mannes entziehen kann.

x x x

1952: Abschiedsbesuch auf dem Venusberg

Oft empfing uns Kurt Schumacher in seiner Wohnung auf dem Venusberg bei Bonn zum Gespräch. Er saß dann auf einem bequemen Sessel am großen Fenster, den rechten Fuß im schwarzseidenen Strumpf und Lederhausschuh über den Stumpf des linken Beines geschlagen, der Anzug meist dunkel und unauffällig, seine ganze Erscheinung von unaufdringlicher Eleganz, wie sie Menschen mit Formgefühl, die über Kleinigkeiten stehen, oft eigen ist. Auf dem Tisch zur linken stand

die unvermeidliche Tasse mit starkem Kaffee, zwischen den feingliedrigen Fingern die geliebte Zigarre, vor sich ein Manuskript - irgend etwas las Schumacher immer. Links neben dem Stuhl lag Ajax mit grimmigem Gesicht und trauen Augen, der geliebte Boxer, von seinem Herrn die "schwarze Maske" genannt.

Die Eintretenden wurden mit ironisch-heitern Anmerkungen oder mit präzisen Fragen empfangen. "Nehmen Sie einen Stuhl, Kaffee, Kognak und etwas zu rauchen", sagte der immer aufmerksame Gastgeber dann. Wie vorgaß der schwer Kranke sich bei der Begrüßung höflich, aber leichthin dafür zu entschuldigen, daß er sitzen bleiben mußte.

Es waren schöne und wertvolle Stunden, in denen wir oft an den Sorgen und Plänen des großen Politikers teilnehmen durften und in denen wir seine gewinnende Liebenswürdigkeit und seinen durchaus nicht immer, wie behauptet wird, bissigen Humor kennen lernten. Erstaunlich, was er alles aus dem Gedächtnis zur Unterhaltung beisteuerte: Dichter und Gelehrte wurden zitiert, von uns längst vergessene Zahlen, Abstimmungsergebnisse, Zahlen über den Export, über die Produktion, Paragraphen von Gesetzen, Aussprüche großer Männer, das lag in diesem Kopf alles griffbereit. Ein Genuß, wenn Schumacher ein Problem von verschiedenen Seiten beleuchtete, uns zum Widerspruch reizte mit einer kühnen Behauptung und dann plötzlich die behandelte Frage in einen großen Zusammenhang stellte, der ihm Recht gab. Wie ein Maler machte er das, der in sein fast fertiges Bild noch einen Farbklex setzt: Sicher und entscheidend.

"Teestunden" nannten wir Journalisten diese Zusammenkünfte mit Schumacher, obwohl es keinen Tee gab und alles hochprozentig war: Der Kaffee, der Kognak und die Gespräche. Sein Vertrauen in diesen fast schon "häuslichen" Kreis wurde nie enttäuscht. Wenn er uns eine Auskunft gab und bat, sie zunächst vertraulich zu behandeln, dann hielt sich jeder daran - gleich zu welcher Partei er auch neigen mochte. Auf der letzten Zusammenkunft sprach er noch von seiner großen Rede, die er für den Parteitag in Dortmund vorbereitet hatte. Er war aufgeräumt und freute sich auf die Arbeit. "Pappa geht wieder in die Arena", sagte er beim Abschied, "na, Sie kommen ja nach Dortmund - Auf Wiedersehen denn dort".

Wenige Tage später war Kurt Schumacher tot.

Unvergessene Worte KURT SCHUMACHERS

"Wenn sozialdemokratische Politik überhaupt einen Sinn hat, wenn die Sozialdemokratie eine Aufgabe hat, dann ist es die, immer bei den Schwächeren und Ärmern zu sein".

x

"Wir brauchen eine Partei, die die demokratischen Kräfte des deutschen Volkes zur Selbsterhaltung und zur internationalen Zusammenarbeit klar und vertrauensvoll zum Ausdruck bringt. Wenn die SPD diese Funktion nicht ausfüllt, werden andere Parteien, die vielleicht erst kommen werden, sie sich anmaßen; wahrscheinlich zum Unheil für Deutschland und zu einer großen Gefahr für Europa".

x

"Wir deutschen Sozialdemokraten werden mit allen Mitteln friedlicher Politik und unter dauerndem Appell an die Vernunft der Welt um jeden Quadratkilometer östlich der Oder und Weisse kämpfen!"

x

"Das deutsche Volk braucht ein neues nationales Selbstbewusstsein, gleichfern von dem frevelhaften Übermut der Vergangenheit und der heute so weit verbreiteten Neigung, jedem fremden Einfluß sofort nachzugeben".

x

"Die einzige Beeinträchtigung des Christentums im deutschen Lande erfolgt durch die Partei, die die allgemein anerkannte Größe und die respektverheißende Idee der christlichen Religion zur Tarnung des politischen Kampfes mißbraucht. Hier sind die Schädlinge der christlichen Idee zu suchen".

x

"In der Theorie und der Praxis der deutschen Sozialdemokratie war und ist der Mittelstand in Stadt und Land, der Kaufmann, der Gewerbetreibende, der Bauer, niemals von den Massen der Arbeiter und ihrer politischen Vertretung durch die sozialdemokratische Partei bedroht gewesen. Immer waren die Entseigner des Mittelstandes die Großbesitzer in Stadt und Land, die Schwerindustriellen und die Großgrundbesitzer. Vor 1933 ist es der politischen Agitation dieser Kreise gelungen, den Mittelstand gegen die Ideen der Demokratie und des Sozialismus aufzubringen und 1946 droht dieselbe Gefahr unter der Fahne der CDU".

x

"Die deutsche Sozialdemokratie sagt Ja zur internationalen Zusammenarbeit. Sie weiß aber und gibt nicht einen Deut von dieser Erkenntnis auf, daß internationale Zusammenarbeit nur unter Gleichen möglich ist. Die Internationalität wird nicht gewonnen durch die deutsche Unterwerfung. Zugunsten einer internationalen Einrichtung müssen alle Beteiligten das Gleiche in Art und Umfang beisteuern. Alles, was heute in Deutschland zur Diskussion steht, ist nicht die Internationalität, sondern die nationale Unterwerfung der Deutschen unter den Nationalismus und Egoismus anderer Völker".

x

"Wir haben in Deutschland ein Stückchen Freiheit. Dieses Stückchen Freiheit wird getragen von den Parteien, die den Mut, die Einsicht und den Willen haben, auch frei sein zu wollen. Aber eine politische Partei, die der verlängerte Arm einer Siegermacht ist, nutzt weder Deutschland noch der internationalen Friedensgestaltung".

x

"Wir leben in einer Welt der Schwierigkeiten und unfreundlichen Tatsachen. Wir müssen wissen, daß von hundert Problemen neunzig oder mehr auf dem Kompromißwege gelöst werden müssen, solange nicht die überwiegende Mehrheit des Volkes unsere Idee als die nationale und internationale Volksidee akzeptiert hat. **Z i n e s** wollen wir dabei aber beachten: Ein Kompromiß kann immer nur am **E n d e** eines Kampfes stehen. Derjenige, der mit Kompromißvorstellungen den Kampf beginnt, muß unterliegen. Die drei großen Faktoren der Bewegung sind: Erstens die Kraft zu erkennen, und der Mut, das Erkannte auszusprechen; zweitens der Wille und drittens die Zähigkeit - glauben Sie einem, der von sich sagen kann, er ist ein alter Praktiker - die **Z ä h i g k e i t**! - Was hat die Zähigkeit in der Welt schon alles verändert, und was mag das Unbekümmerte gegenüber Schicksalsschlägen in der Politik zu gestalten! Beim Erfolg nicht übermütig und beim Mißerfolg nicht verzagt, gibt summa summarum immer den Erfolg!"

x

"Die SPD wird die Regierung jeweils unterstützen, wenn diese im Gesamtinteresse des deutschen Volkes handelt! Von der Sozialdemokratie wird der Regierung aber Widerstand entgegengesetzt, wenn sie die Interessen des Volkes um einer privaten Oberschicht willen hintersetzt. In einem modernen Massenstaat trägt die Opposition so viel Verantwortung, wie die Regierung".

x

"Es geht darum, daß die parteipolitische Vergangenheit junger Idealisten oder die erzwungene militärische Tätigkeit junger Menschen nicht zur persönlichen Diffamierung ausgenutzt wird. Wir können keinem einzelnen dieser jungen Menschen die Verpflichtung zur inneren Umkehr abnehmen, aber wir haben nicht das Recht, solche Menschen vom Leben und von der Gestaltung in der Politik abzudrängen".

x

"Die Teilung Deutschlands ist die größte Stärke der sowjetischen Außenpolitik. Nach Auffassung der Sozialdemokratie ist die Wiedervereinigung Deutschlands dringender und wichtiger für den Frieden und die Konstituierung Europas als jede Form der Integration eines Teiles von Deutschland mit anderen europäischen Ländern".

Ausspruch Dr. Schumachers gegenüber amerikanischen Journalisten wenige Stunden vor seinem Tode am 20. August 1952

+ + +

"In jedem Sinne ein Überlebender"

(sp) In die Totentafel der deutschen Nachkriegsgeschichte sind die Namen vieler hervorragender Männer eingetragen, die sich in Dienste des Vaterlandes verzehrt haben. Niemandem von ihnen geschieht Unrecht, wenn man sagt, das Kurt Schumachers Tod wie der Keines anderen Deutschen die Menschen innerhalb und ausserhalb der Grenzen unseres Landes bewegte. Tief verneigten sich Liebe und Achtung an seinem Grab. Woran lag das? An seiner für alle Welt sichtbar erprobten Standhaftigkeit, die kein Ausweichen kannte; an der Bedingungslosigkeit seines lautereren Wollens, das zunächst diejenigen umschloss, welche der Hilfe des Starken zuerst bedürfen; an der politischen Klarsichtigkeit seines Geistes und gleichzeitig so warmen Menschlichkeit seines Herzens.

Das war es im Grunde, was er zu geben hatte und es war zugleich alles, was ein Mensch von höchstem Verantwortungsgefühl überhaupt zu geben vermag. Erst als die Flamme, die ihn durchglühte, erloschen war, begriff man das ganz, gab man es auch dort zu, wo man ihn im Leben bekämpft hatte. Die Welt hielt damals wirklich den Atem an, wie sie es tut, wenn das Herz eines der wahrhaft Grossen dieser Erde zu schlagen aufhört, dessen Leben nur Hingabe und Opfer war.

Die Worte, die solchen Empfindungen Ausdruck gaben, waren vor einem Jahr ohne Zahl. Man hat versucht, sie zu sammeln, sie füllen trotz äusserster Verknappung einen stattlichen Band. Für alle diese Stimmen, ob sie von nah oder fern, aus dem Kreis der Freunde oder der politischen Gegner Schumachers kamen, mag hier am ersten Todestag nur eine für alle anderen stehen. Sie kam aus dem benachbarten Österreich.

"Vom ersten Tag an verkörpert Kurt Schumacher, der vom Krieg und von den Nazi zum Krüppel Geschlagene, die Idee: das deutsche Volk ist nicht schuld an dem, was die Nazi verbrachten. Er kämpft gegen den Gedanken der Kollektivschuld. Er steht gegen die Vergeltung des Naziunrechts durch anderes Unrecht. Er wendet sich, mutig wie kein zweiter, gegen die Besetzung.

Er wendet sich gegen die Restauration des Kapitalismus, gegen jede Wiederkehr der vergangenen Übel. Er wendet sich gegen die Unfreiheit, gegen jede Diktatur, vor allem gegen die neue Sklaverei und die neuen Konzentrationslager im Osten. Ihn hassen die Kommunisten ebenso wie ihn die Westmächte zu respektieren und zu fürchten beginnen.

Ihn schreckt keine Schwierigkeit, ihn drückt keine Demütigung nieder, ihn hält kein physisches und kein politisches Hemmnis. Er will die deutsche und die internationale Demokratie. Er führt, nicht ohne Beschwer, seine Partei in den Kreis der Sozialistischen Internationale, zur Anerkennung und zur Gleichberechtigung zurück. Er fordert die Gleichberechtigung für Deutschland. Wenn heute Deutschland ein gutes Stück auf dem Wege ist, sie zu erringen, so hat Schumacher einen grossen Anteil daran. Adenauer mag verhandeln: Schumacher kämpft.

Er ist in jedem Sinne ein Überlebender. Er ist in der internationalen Arbeiterbewegung der Nachkriegszeit vielleicht der einzige hervorragende Arbeiterführer, der seinem Typus nach denen einer früheren Periode gleicht: er ist ein Lehrer-Politiker, ein Propagandist, fast ein Prophet. Hier ist doch einmal ein Idealist, der Politik macht. Das spüren die Menschen, das ist das Geheimnis seiner Anziehungskraft. Wenn sich in einer Versammlung dieser halbe Leib eines hohen, schlanken Mannes mit dem scharfgeschnittenen, leidensgezeichneten, geistausstrahlenden Kopf erhebt; dann mag er noch so hart erscheinen, noch so messerscharf die Politik zergliedern und ein Anklagen formulieren - dann bricht es aus ihm heraus: die Überzeugung, der Ruf an die Menschen, das Messianische, die Idee. Er mag persönlich schwer zu behandeln sein; seine Gegner mögen ihm nachsagen, dass er ein schwieriger Verhandler, ein harter Hasser und trotz allem ein mit allen Salben geschmierter Politiker war - die deutschen Arbeiter haben die Überzeugung in ihm gefühlt. Sie haben ihm geglaubt und vertraut".

Verantwortlich: Peter Raunau

Der grosse Auftrag Berlins

Die heimliche Hauptstadt unjubelte Erich Ollenhauer

-tt- Sie wollten Erich Ollenhauer nicht gehen lassen, die Aber-tausende von Berlinern und Berlinerinnen, die, gedrängt wie die He-ringe, dicht an dicht auf den Wegen des Sommergartens unter dem Funk-turm standen und über eine Stunde lang den Worten des SPD-Vorsitzen-den zugehört hatten. Immer und immer wieder winkten sie ihm zu und dankten ihm, dass er, der Oppositionsführer, nach Berlin, der heim-lichen Bundeshauptstadt und der künftigen Hauptstadt des geeinten Deutschland, gekommen war. Und plötzlich riss sich ein Mann aus der Masse heraus und sprang mit drei Sätzen mitten durch die blühenden Sommerblumenbeete zu Erich Ollenhauer und sprach unbeholfene Dankes- worte für die Tatkraft, mit der sich die SPD mit ihrer steten For- derung nach Wiedervereinigung für die Mitteldeutschen eingesetzt hat und einsetzt. Wir anderen schauten etwas beschämt beiseite, denn dem Mann aus der Zone rannen die Tränen über die Wangen.

Wo sind uns Westdeutschen eigentlich die Tränen geblieben, als wir zutiefst erschüttert am Potsdamer Platz standen und über die trostlose Leere dieses einst belebtesten Platzes Deutschlands sahen? Wo sind unsere Tränen geblieben, als wir die endlose Trabe der War-tenden aus der Zone sahen, die in der Sonnenglut standen und standen, um ihr Paket mit Lebensmittel abzuholen, die für sie etwas Einmalig- ges und für uns Alltag sind? Schickt sie doch nach Berlin, diese satten und gleichgültigen Menschen aus Westdeutschland, die ihre Herzen verhärteten, wenn die Not Berlins und die Not der Zone nach Abhilfe schreit, schickt sie nach Berlin, wo es am zerschlagensten ist - und dann fragt sie am 6. September, wem sie nun ihre Stimme geben wollen und müssen, damit diese Not gewendet werde.

In den Borsig-Werken, durch die Erich Ollenhauer bei glühender Augusthitze von Halle zu Halle ging, um mit Arbeitern zu sprechen, an deren Tatkraft und Willen der Wiederaufbau Deutschlands ent- scheidend gelegen war, ging einer vorbei und rief den Oppositions- führer zu: "Habt doch Vertrauen zu uns und gebt uns Arbeit, denn ein arbeitendes Berlin ist eine der stärksten Stützen der Demokra- tie, von der Ihr im Westen immer so viel redet" und ein anderer

kam und dankte dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei für die Hilfe, die sie immer Berlin angedeihen liess. Wird man dann in Westdeutschland verstehen, warum die Fünfzehn- bis Zwanzigtausend, die zur Ollenhauer-Kundgebung am Funkturm zusammengeströmt waren, dem Oppositionsführer zujubelten, als er seine Hoffnung aussprach, dass dieser zweite Bundestag, den wir am 6. September wählen werden, der letzte sein werde, der nur für den einen westlichen Teil Deutschlands spreche, und dass Berlin noch vor Ablauf der nächsten vier Jahre Hauptstadt des geeinten Deutschland sein werde. Wird man das in Westdeutschland endlich verstehen?

Berlin hat Erich Ollenhauer einen grossen Auftrag mitgegeben. Der Mann, dem in diesen Tagen das Herz Berlins so warm entgegenschlug, der wird in den Tagen bis zum 6. September im Westen Deutschlands von diesem Auftrag sprechen. Und dieser Auftrag lautet: jedes sozialdemokratische Mandat im neuen Bundestag mehr ist ein weiteres Stück Weges zur Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit, ist ein Schritt vorwärts zu dem Tage, an dem Berlin wieder sein wird, was immer war: die Hauptstadt Deutschlands.

+ + +

Notwendige Klarstellung

(sp) Die Deutsche Versicherungs-A.G. gibt für ihre Mitglieder eine Zeitschrift "Das Band" heraus. Die letzte Nummer hat ein Mitglied der Deutschen Versicherungs-A.G. zu folgender Stellungnahme veranlasst:

"Es ist für eine private Krankenversicherung zweifellos sehr lohnenswert, sich vor den Bundestagswahlen mit Problemen zu beschäftigen die die Versicherten angeht. Jedoch muss ich in aller Form dagegen protestieren, dass es sich hierbei nicht um eine Information oder Gegenüberstellung der verschiedenen Standpunkte handelt, sondern dass völlig einseitig den Vertretern der Bundesregierung der Raum für ihre Ausführungen überlassen wird. Auf Seite 2) und 3) befinden sich ausschliesslich Artikel von Bundesministern oder Befürwortern der jetzigen Regierungspolitik. Auf der Parteienseite geben Sie nicht einmal die Hälfte Raum für die Ansichten des BHE und der SPD. Mir ist es völlig unverständlich, dass selbst bei den Stellungnahmen der Berufsstände die Organisation des DGB und der DAG auch nicht mit einem Wort erwähnt werden, oder die Möglichkeit zur Darlegung ihrer Ansichten erhalten.

Ich bin nicht Mitglied der 'Gilde' geworden, um von Ihnen Belehrungen über die politische Zweckmässigkeit der sozialen Wirtschaftspolitik zu erhalten. Ich bitte Sie daher um eine umgehende Stellungnahme".

+ + +